



CHRISTER STRÖMHOLM / GALERIE KICKEN (2)



Selbstsuche

„Fotografie kann man in sechs Wochen lernen, die Bilder brauchen ein ganzes Leben.“ So lautete einer der Grundsätze des schwedischen Fotografen Christer Strömholm (1918–2002). Er gilt als prototypischer Vertreter der „subjektiven Fotografie“, die – in harten Schwarzweißkontrasten und grafischen Abstraktionen – ganz auf die künstlerische Kreation mit der Kamera fixiert ist und die Technik nur als Hilfsmittel anerkennt. Für ihn, den Existenzialisten, entstanden seine Bilder „im Kopf, nicht in der Kamera“. So ist jedes davon zuletzt auch eine Suche nach dem eigenen Ich. Die große Abbildung zeigt den Künstler im Selbstporträt, um 1970.

Ab Sonnabend in der Galerie Kicken (Linienstraße 155, Di–Fr 11–18, Sa 14–18 Uhr; bis 12.9.). Zeitgleich ist weitere subjektive Fotografie zu sehen, u. a. von UMBO, Hajek-Halke, Keetman.